




Margreth Egidi (Hg.), Figuren des Dritten im höfischen Roman (BmE Themenheft 4). Oldenburg 2020. 131 S., 1 Abb.
<https://doi.org/10.25619/BmE2020471>

Besprochen von Florian Remele: Lausanne, florian.remele@unil.ch
 <https://orcid.org/0000-0001-5094-6361>

Der vorliegende Sammelband bietet theoretische Überlegungen zur Logik ‚des Dritten‘ sowie Fallstudien zum Mehrwert dieser Perspektive für die Interpretation höfischer Romane.

EGIDI umreißt in ihrer Einleitung die theoretische Rahmung des Bandes, wobei ihr weniger daran gelegen ist, eine konkrete Herangehensweise an das Phänomen ‚des Dritten‘ im höfischen Roman zu entwickeln, als daran, das Potential von dessen Fokussierung für diverse Themenkomplexe zu demonstrieren. Zu fassen seien differenztheoretische Problematiken, die „Grundlage der Vergesellschaftung“, „ein Denken des Liminalen“, „trianguläre Struktur[en] des Begehrens“ oder „Figuren des Dritten in einem personalen Sinne“ (1). Hinsichtlich der dabei oft betonten „Überwindung‘ binären Denkens“ (2) sei es geboten, epistemische Vorentscheidungen zu vermeiden und eher von dynamischen und temporären Prozessen auszugehen. In ihrer knappen Analyse der ‚Großen Bilderhandschrift‘ des ‚Willehalm‘ stellt E. die These auf, dass der bildlich dargestellte Erzähler „als Figur des Dritten“ (9) auf die Reziprozität der Zweierbindung zwischen Gyburc und Willehalm hinweise, Reziprozität als Form verkörpere und die Bindung zudem reflektiere.

Julia ZIMMERMANN widmet sich den triangulären Begehrens- und Eifersuchtsstrukturen im ‚Trojanerkrieg‘ Konrads von Würzburg. Ausgehend von der Beobachtung, dass die zentralen Minnebündnisse triangulär angelegt seien und Differenzen zu Konrads Quellen aufwiesen, sei zu fragen, „inwiefern den Erzählepisoden über trianguläre Minnekonstellationen eine spezifische poetische Produktivität innewohnt, die im Generieren narrativer Möglichkeiten gerade durch die Eifersuchtsthematik motiviert ist“ (22). ZIMMERMANN arbeitet überzeugend heraus, dass die Minnedreiecke, in denen Eifersucht auf – teils imaginäre – Rival*innen zum Scheitern der Minnebindung führe, im Text

paradigmatisch aufeinander bezogen seien und oftmals in Differenz zur Quelle nicht die Konsequenzen des Treuebruchs fokussierten, sondern dessen Vorgeschichte. Allein ihre Einschätzung, dass Eifersucht die Minnebeziehungen als „gestört“ kennzeichne (34, vorsichtiger 44f.), ist fraglich, wenn man bedenkt, dass laut Minneexkurs die „Furcht vor einem *ander wîp*“ (27) der Minne selbst und damit jeglicher Minnebindung inhärent sei.

Britta WITTCROW untersucht, welches diskursive Potential darin liegt, dass im ‚Reinfried von Braunschweig‘ die Figur des Nebenbuhlers, die in anderen mittelhochdeutschen Texten oftmals „profillos“ (54) konzipiert sei, eine umfangreiche Ausgestaltung erfahre. Die Einsichten in das Innenleben des Nebenbuhlers sowie die entschuldigenden Einschätzungen des Erzählers unterliefen eine eindeutige Zuordnung der Figuren im Minnedreieck zu richtiger und falscher Minne. Vielmehr rege die „momenthafte Aufspaltung der Erzählinstanz“ (54) in Erzähler und Frau Minne, die unterschiedliche Deutungen der Begehrenskonstellation anböten, dazu an, „die vom Erzählmuster vorgegebene Dynamik und [...] Minnekonzeption zu hinterfragen“ (70). Grundsätzlich ist WITTCROWs Interpretation nachvollziehbar, doch müsste überprüft werden, ob sich die Minnekonzeption des „Erzählmusters“, gegen das sich der ‚Reinfried‘ mit seiner Ambiguität wende, tatsächlich derart eindeutig ausnimmt.

Cornelia SELENT analysiert in einem *close reading* Zweikämpfe in Wolframs ‚Parzival‘ und fragt nach dem poetischen Mehrwert der Auflösung der dyadischen Form realer Zweikämpfe durch die „Inszenierung des Erzählers als Figur des Dritten während der Kämpfe“ (103). Aufgrund der Fragmentierung der Zweikämpfe durch poetologische Erzählerkommentare könne man eine „neue Art des Erzählens von Zweikämpfen“ (105), eine „neue Poetik des ‚mitkämpfenden‘ Dritten“ (105), eine „Verzweiflungspoetik“ (125) und „[s]oziologisch gesehen“ die Funktion des Erzählers als Wahrer der „Zusammengehörigkeit der gesellschaftlichen Schicht des Ritteradels im Moment der tödlichen Bedrohung“ (126) entdecken. Zwar bietet SELENT anregende Textbeobachtungen und Denkanstöße, doch erscheinen ihre Schlussfolgerungen – auch angesichts ähnlicher Phänomene in anderen Texten – zu weitreichend.

Der Band, der wie alle Titel der ‚Beiträge zur mediävistischen Erzählforschung‘ erfreulicherweise open access erschienen ist, zeigt, wie ein Fokus auf ‚das Dritte‘ neue Erkenntnisse zu Figuren- und Erzählkonzeptionen in höfischen Romanen liefern kann, auch wenn manche Interpretationen zum Widerspruch anregen mögen.